

Wilhelm Kaiser-Lindemann:

Hommage à Nelson M., op. 27, für Solo-Violoncello und Schlagzeug

Angeregt wurde dieses Stück von der Solo-Cellistin Prof. Maria Kliegel. Die Beschäftigung mit der charismatischen Person Nelson Mandelas hatte tiefen Eindruck bei mir hinterlassen. Was ist das für ein Mensch und Politiker – habe ich mich gefragt – den man 26 Jahre unrechtmäßig in Gefängnisse sperrt, inclusive Erniedrigung und Mißhandlungen – und der, nachdem er als Präsident an der Macht ist, es schafft, die Köpfe seiner Peiniger und ehemaligen politischen Gegner nicht rollen zu lassen, sondern mit seinem Programm der nationalen Versöhnung seinen Weg der Vergangenheitsbewältigung zu gehen? Da ich keine Gelegenheit hatte, Nelson Mandela persönlich kennenzulernen, konnte ich mich ihm nur kompositorisch, d.h.intuitiv-meditativ nähern. Ich habe versucht, sein Umfeld und die Hoffnungen in ihm musikalisch auszudrücken. Nach der Uraufführung am 16.12.1996 in Düsseldorf sagte mir die RSA-Botschafterin in Deutschland, Mdme Lindiwe Mabuza, sie wäre äußerst überrascht, wie sehr ein nicht-afrikanischer Künstler sich in die Südafrikanische Situation hätte hineinversetzen können.

Ich bin glücklich, Nelson Mandela in meiner Tonsprache ein – wenn auch bescheidenes – Denkmal setzen zu dürfen.

1.Satz: Robben-Island

Die ersten Jahre Mandelas in Gefangenschaft waren sehr hart. Er und seine Gefährten mußten schwerste Zwangsarbeiten verrichten und waren ständigen Schikanen ausgesetzt. Später besserte sich die Situation etwas, es war ihm u.a., gestattet, Lern- und Lehrprogramme zu initiieren, woran zuletzt sogar Mitglieder des Bewachungspersonals teilnahmen!

Dieser erste Satz ist geprägt durch lähmende Verzweiflung mit exzessiven Ausbrüchen, aber auch gewisse positive Zukunftsvisionen klingen an.

2.Satz: Hunting

„Hunting“ ist ein Begriff aus dem Be-Bop-Jazz, bei dem sich in zumeist rasendem Tempo die Instrumente abwechselnd, sie „jagen“ sich. Diese und andere Jazz-Elemente sind die Basis dieses Satzes. Aber inhaltlich ist etwas Anderes gemeint, nämlich „Menschenjagd“. Ein böser Satz. Allerdings auch äußerst virtuos und sehr dankbar für die Protagonisten.

3.Satz: Metamorphosis

Die Veränderung. Der sicherlich „afrikanischste“ Satz. Es kommt im 7/8-Takt so etwas wie afrikanische Lebensfreude auf – teils verhalten, teils deutlich. Er beschreibt – zumindest unterschwellig – meine Hoffnung auf Südafrikas eigenen Weg in die Normalität und geistige Freiheit.

4.Satz: Lullaby for Zaziwe

Ein ruhiges Finale, basierend auf einem Wiegenlied aus Mandelas Heimatstamm. Ich habe hier meinen Wunsch für dieses Land komponiert: Daß die Mütter ihre Schlaflieder in Ruhe zu Ende singen können, ohne darauf gefasst sein zu müssen, daß die Schergen die Türen einschlagen und die Willkür der Menschenjäger herrscht. (Zaziwe ist ein Enkelkind Mandelas, zwischen beiden besteht offensichtlich eine besonders enge emotionale Verbindung.)

W. Kaiser-Lindemann